

Zusammenfassung der Masterarbeit „Das agierende Pferd. Seine Wirkungsmacht in den deutschsprachigen hippologischen Werken im 16. Jahrhundert“

1. Zielsetzung

Das Ziel der Masterarbeit ist es, die historische Sicht auf die pferdliche *Agency* anhand der deutschsprachigen Dressuranleitungen des 16. Jahrhunderts zu untersuchen. Damit befindet sich die Masterarbeit innerhalb des neuen, interdisziplinären Forschungsfeldes *Human-Animal Studies*, die die Beziehungen zwischen Menschen und Tieren erforscht. Die Frage nach tierlicher¹ *Agency* stellt die Wirkungsmacht oder Handlungsmacht der Tiere in Fokus.

Die Autorin untersucht die pferdliche *Agency* in drei Kategorien. Zuerst wird die dem Pferd vom Menschen des 16. Jahrhunderts zugeschriebene *Agency* betrachtet. Dieses Erwartungsbild beeinflusst den Umgang mit dem realen Pferd in der Ausbildung. Die dem Pferd vom Menschen zugeschriebene *Agency* lässt sich am schwierigsten von anderen Kategorien trennen, weil sie auf Grund des menschlichen Autors zwangsläufig bei allen Spielarten der *Agency* durchscheint. Zweitens wird die *Agency* des widersetzlichen Pferdes untersucht. Diese Art von *Agency* kommt am häufigsten vor und ist am einfachsten zu erkennen. Das widersetzliche Pferd lässt sich den Willen des Menschen nicht aufzwingen und verweigert seine Befehle. Damit nötigt dieses Pferd den Menschen dazu, unterschiedliche Verhandlungsmethoden zu erdenken, um das gewünschte Ziel trotzdem zu erreichen. Drittens wird die *Agency* des mitarbeitenden Pferdes analysiert. Diese kann von Gehorsamkeit bis zum selbständigen Anbieten von Übungen reichen. Die *Agency* des mitarbeitenden Pferdes ist in den Quellen schwer auszumachen, da die Ausbildungsanleitungen sich eher der Lösung von Problemen widmen. In vereinzelt Fällen lässt sich aber auch diese Art von *Agency* nachweisen. Die weitergehende Absicht der vorliegenden Masterarbeit ist, zur aktuellen Erforschung tierlicher *Agency* beizutragen. Basierend auf den Ergebnissen der Arbeit versucht die Autorin eine Theorie zu entwerfen, die sich für die historische Erforschung tierlicher *Agency* eignet.

2. Quellenlage und Methodologie

Als Basis für die Masterarbeit dienen ausgewählte frühneuzeitliche pferdewissenschaftliche Werke. Das führende Land der Renaissance-Reitkunst und der hippologischen Literatur des

¹ Mit der Benutzung des Wortes „tierlich“ in Anlehnung zum Wort „menschlich“ wird hier die negative Konnotation des Wortes „tierisch“ umgangen und der dem letzteren Begriff inhärente Mensch/Tier-Dualismus vermieden. Vgl. Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.). *Human-Animal Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. Bielefeld 2011. S. 33.

16. Jahrhunderts war Italien. Am zweithäufigsten wurden pferdewissenschaftliche Bücher um diese Zeit in Deutschland veröffentlicht. Die deutschsprachigen Reitkunstbücher des 16. Jahrhunderts weisen starke italienische Einflüsse auf, wobei der selbständige Anteil der deutschen hippologischen Werke nicht unberücksichtigt bleiben darf. Federico Grisones „Gli ordini di cavalcare“² wurde dreimal ins Deutsche übersetzt: jeweils von Joseph Höchstätter,³ Veit Tufft und Hans Frölich;⁴ und Johann Fayser.⁵ Hörwart von Hohenburg schreibt die Trainingsmethoden in seiner „Kunst der Reitterey“⁶ teilweise, und Georg Engelhard Löhneysens in seinem „Von Zeumen“⁷ größtenteils von Grisone ab. Hörwart von Hohenburg und ebenso Marx Fugger in seiner „Von der Gestütere“⁸ bieten aber auch wertvolle originäre Inhalte, die eine Alternative zum Grisone-typischen harten Umgang mit dem Pferd darstellen.

Die Autorin vertritt den Standpunkt, dass sich die *Agency* des Pferdes in seiner Beziehung zum Reiter manifestiert. Um diese zu untersuchen, bietet sich am besten die relationale *Agency* an. Diese Form der *Agency* findet sich in der individuellen Interaktion zwischen

² Grisone, Federico. Gli ordini di cavalcare. Neapel 1550.

³ Grisone, Federico; Höchstetter, Joseph. Des edlen hochberumbten rittermässigen Manns Friderici Grisoni Neapolitanus beschreibung rütterlichen tugent der Reutterey wahre gerechte ordnungen vnd lehren die Pferd. Unveröffentlichtes Manuskript. O. O. [Augsburg] o. J. [vor 1563]. Online verfügbar: < <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg232/0009> > (22.04.2016)

⁴ Grisone, Federico; Tufft, Veit; Frölich, Hans. Des Edlen Hochberumbten vnd Rittermessigen Friderici Grisonis Neapolitani, Künstliche beschreibung, vnnnd gründliche ordnung, die Pferd, durch welche Ritterliche tugendten zu gutem geübt, vnnnd in hohem lob erobert, in alle behendigkeit zu ernst vnd kurzweil geschickt vnd vollkommen zumachen. Augsburg 1566. Online verfügbar: < <http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0008/bsb00089108/images/index.html?seite=0001&l=de> > (22.04.2016)

⁵ Grisone, Federico. Johann Fayser der Jüngere von Arnstain. Hippokomike. Künstlicher Bericht Und allerzierlichste beschreibung des Edlen Vhesten vnnnd Hochberumbten Ehrn Friderici Grisonis Neapolitanischen hochlöblichen Adels: Wie die Streitbarn Pferd (durch welche Ritterliche Tugendten merher thails geübet) zum Ernst vnd Ritterlicher Kurzweil geschickt vnd vollkommen zumachen. In sechs Bücher bester Ordnung wolverständlichem Teutsch vnd zierlichen figuren (mit anhangung ezlicher Kampfstick) dermassen in druck verfertigt das dergleichen in Teutschland niemals ersehen worden. O. O. [Augsburg] o. J. [1570]. Online verfügbar: < https://books.google.de/books?id=C-Q9AAAACAAJ&printsec=frontcover&source=gbs_ge_summary_r&hl=de#v=onepage&q&f=false > (22.04.2016)

⁶ Hörwart von Hohenburg, Hans Friedrich. Von der Hochberühmpten Adelichen vnnnd Ritterlichen Kunst der Reitterey. Inn vier Bücher ordentlich gethailt. Tegernsee 1577. Online verfügbar: < https://books.google.de/books?id=M4KYqPdEjgIC&printsec=frontcover&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false > (22.04.2016)

⁷ Löhneysen, Georg Engelhart von. Gründlicher Bericht des Zeumens und ordentliche Austeilung der Mundstück und Stangen wie dieselben nach eines jeden Pferdts arth vnd eigenschafft sollenn gebraucht werden. O. O. 1588. Online verfügbar: < <http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0008/bsb00089113/images/index.html?id=00089113&groesser=&fip=eayaxsqrfsdreyaxs wyztsxs&no=4&seite=1> > (22.04.2016)

⁸ Fugger, Marx. Wie und wa man ein Gestüt von gutten edlen Kriegrossen auffrichten underhalten die jungen von einem jar zu dem anderen erziehen soll bis sy einem Bereytter zum abrichten zu undergeben vnnnd so sy abgericht langwirig in guttem gesundt zu erhalten: Allen liebhabern der Reutterey zu ehren vnd gefallen gestellt. O. O. [Augsburg] 1578. Online verfügbar: < http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ177971902 > (22.04.2016)

Mensch und Tier.⁹ Nach Donna Haraway ist diese Beziehung die kleinstmögliche Einheit, die man analysieren kann.¹⁰ Es hat zwei Vorteile, die tierliche *Agency* in einer relationalen Form zu untersuchen. Erstens kann gezeigt werden, welche Tiere menschliche Subjekte prägten und wie sie das getan haben. Zweitens kann eine interaktionisch und reziprok gedachte Beziehungsgeschichte stereotype Subjekt-Objekt-Zuweisungen auflösen.¹¹ Die relationale *Agency* eignet sich gut für die Untersuchung von Haus- und Nutztieren, die die Menschheit durch Koevolution beeinflusst haben.¹²

Bei Tieren und Menschen, die in einer Beziehung zu einander stehen, spricht Haraway von *companion species*. Es braucht immer mindestens zwei verschiedene, interaktiv agierende Spezies, um *companion species* zu werden. Nach Haraway sind tierliche *companion species* nicht einfach Haus- und Nutztiere.¹³ In einer solchen Beziehung zum Menschen sind Tiere Akteure, nicht nur Objekte menschlicher Handlungen.¹⁴ Keiner von beiden existiert als Partner vor ihrem Zusammentreffen, sondern sie entstehen erst in ihrer Intra- und Interaktion.¹⁵ In der Tat sind *companion species* weniger eine Kategorie als das Zeichen eines steten *becoming with*. Darunter versteht Haraway das ständige gemeinsame Werden zweier oder mehrerer Beziehungspartner.¹⁶

Die Autorin nimmt an, dass Haraways Ansatz sich gut auf die Beziehungseinheit Pferd und Reiter übertragen lässt. Während der Ausbildung müssen beide eine gemeinsame Sprache entwickeln, damit die Beziehung erfolgreich aufgebaut werden kann. Da kein Pferd als gehorsames Reittier geboren wird, sondern erst dazu trainiert werden muss, können auf dem Weg zum verlässlichen Reitpferd viele Missverständnisse auftreten. Wenn das Pferd etwas nicht tun will oder kann, muss der Mensch mit ihm verhandeln. Die miteinander verbundenen pferdlichen Aktionen und menschlichen Verhandlungsmethoden sind historisch geortet, da sie sich je nach Zeit und Ort unterscheiden. Sie beinhalten Machtfragen, wenn der Mensch die pferdliche *Agency* mit Zwang- und Schmerzmitteln zu unterdrücken versucht oder, wenn diese Mittel nicht ausreichen, der Mensch selbst dem widerspenstigen Pferd ausgeliefert ist. Die Unterschiede zwischen den individuellen Verhandlungsmethoden demonstrieren, welcher

⁹ Roscher, Mieke. Zwischen Wirkungsmacht und Handlungsmacht. In: Sven Wirth, Anett Laue, Markus Kurth u. a. (Hg.). *Das Handeln der Tiere. Tierliche Agency im Fokus der Human-Animal Studies*. Bielefeld 2015. S. 57.

¹⁰ Haraway, Donna. *The Companion Species Manifesto*. Chicago 2003 (ND Chicago 2009). S. 20.

¹¹ Steinbrecher, Aline. Auf Spurensuche. Die Geschichtswissenschaft und ihre Auseinandersetzung mit den Tieren. In: *Westfälische Forschungen* 62, 2012, 9–29. S. 20.

¹² Roscher, 2015. S. 57.

¹³ Ebd. S. 12.

¹⁴ Haraway, Donna J. *When Species Meet*. Minneapolis, London 2008. S. 134.

¹⁵ Ebd., S. 4.

¹⁶ Ebd. S. 16f.

moralische Wert dem Pferd und welcher dem menschlichen Willen in der jeweiligen Beziehung zugeschrieben wird. Jede Begegnung zwischen Reiter und Pferd trägt etwas zur Erfahrung der Beiden bei und hat damit das Potential, zum Wissenserlangen und zur Entwicklung neuer Techniken beizutragen. Damit ist nicht nur das auszubildende Pferd dem Prozess einer Änderung unterworfen, sondern auch der Bereiter. Die Beziehungseinheit Pferd-Reiter befindet sich damit in einem steten *becoming with*.

3. Ergebnisse und Diskussion

Die untersuchten hippologischen Werke zeigen, dass ihre Autoren dem Pferd *Agency* zugeschrieben haben. Alle Autoren erwähnen die Rolle des Pferdes in der Ausführung von Transportwesen, Wirtschaft, Krieg und Festlichkeiten. Pferde werden als geschickt, gelehrsam, demütig und gehorsam, aber auch als schnell, lebhaft, frech und ringfertig bezeichnet. Alle genannten Eigenschaften weisen auf die *Agency* des Pferdes hin, die der Mensch für sich nutzen kann. Vom Pferd wird erwartet, dass es seine *Agency* komplett dem Menschen zur Verfügung stellt. Die Rolle des Pferdes als selbstloser Diener des Menschen sei gottgewollt. Davon wird abgeleitet, dass ein gutes Pferd freiwillig die Rolle des Untergebenen einnimmt.

Das Jungpferd fügt sich aber selten den Wunschvorstellungen des Menschen. Es widersetzt sich und zeigt damit eine vom Menschen unerwünschte *Agency*. Dann wird es eigensinnig, „Schelm“ oder „Verräter“ genannt, der sich über den Reiter zu stellen versucht. Dazu hat das Pferd viele Möglichkeiten. Im Stall kann es sich weigern, aufgesattelt und geputzt zu werden, indem es den Menschen bedroht oder sogar angreift. Das Pferd kann dem Reiter das Aufsteigen unmöglich machen, indem es vor der Aufstiegshilfe ausweicht. In der weiteren Ausbildung kann sich die *Agency* des Pferdes darin manifestieren, dass es sich nicht biegen lassen will oder gar die Weiterbewegung verweigert. Das Pferd kann den Reiter in Gefahr bringen, indem es scheut oder durchgeht. Weitere Möglichkeiten des Pferdes, Einfluss auf seinen Reiter zu nehmen, liegen im Weigern des Gebisses, Steigen, Beißen, Treten, wilden Herumspringen oder aber im Hinlegen. All dies hat wiederum den Menschen dazu veranlasst, diverse Bewältigungsmethoden für dieses Widersetzen auszudenken.

Die *Agency* des aktiv mitarbeitenden Pferdes zeigt sich in Situationen, in denen das Pferd anfängt, besonders auf die Wünsche des Reiters aufzupassen und die verlangten Übungen selbst anbietet. In dem Fall reduziert ein guter Reiter die Hilfengebung. Die aktive Mitarbeit des Pferdes ist auch bei komplizierten Übungen, wie der Karriere und den Schulsprüngen,

wichtig, weil der Reiter diese Übungen nicht vom Pferd erzwingen kann. Somit hängt es vom Pferd ab, ob es den Reiter diese Übungen reiten lässt oder nicht.

Untersuchungsergebnisse der widersetzlichen *Agency* haben gezeigt, dass Haraways Theorien nur bedingt einsetzbar sind. Die Methoden, womit die Reitmeister die widersetzliche *Agency* des Pferdes zu unterdrücken versuchen, sind größtenteils gewalttätig. Der Reiter will die eigene Vorstellung eines gut funktionierenden Pferdes mit allen Mitteln durchsetzen, während das Pferd komplett andere Ziele verfolgt. In einer solchen Situation ist es schwer, vom Pferd und Reiter als *companion species* im Harawayschen Sinne zu reden, die sich in einem *becoming with* befinden. Haraways Ansatz ist der einer heutigen Tierliebhaberin, die implizit eine hauptsächlich friedlich-freundliche Beziehung voraussetzt, in der beide Beziehungspartner ein gemeinsames Ziel anstreben. In den Reitlehrbüchern des 16. Jahrhunderts jedoch können aus Gefährten Feinde werden, die um das Durchsetzen eigener Ziele oder nur um das bloße Überleben kämpfen. In diesem Fall wird aus einem *becoming with* eher ein *becoming against*. Beide Beziehungspartner beeinflussen zwar einander, wie das auch beim *becoming with* verstanden wird, aber anstatt einer gemeinsamen Entwicklung steht der gegenseitige Kampf im Mittelpunkt. Das *becoming with* im Sinne Haraways kann man nur bei der *Agency* des aktiv mitarbeitenden Pferdes beobachten.

Die Autorin versteht unter tierlicher *Agency* das Potential, etwas zu tun, das eine Wirkung auf irgendetwas oder -jemanden hat. Ausgehend von dieser Definition und den Ergebnissen der vorliegenden Masterarbeit behauptet die Autorin, dass *Agency* eine intrinsische Eigenschaft der Pferde ist. Historisch kann man *Agency* nur an ihrer vollzogenen oder behaupteten Wirkung forschen. Dafür muss die Wirkung für Menschen relevant genug sein, um direkt oder indirekt Erwähnung zu finden. Diese Voraussetzung ist bei Dressuranleitungen erfüllt, da dieses Genre sich auf das erfolgreiche Lenken pferdlicher *Agency* konzentriert. Die Autoren der Reitlehrbücher, im Besonderen Grisone, schreiben Pferden intentionelle *Agency* zu, was der klassischen Handlungstheorie entspricht. Auch wenn diese Ansicht heute als Anthropomorphismus abgetan wird, ist dieser Glaube eine wichtige Grundlage in der Reiter-Pferd-Kommunikation des 16. Jahrhunderts.

Nach der Meinung der Autorin können pferdliche Aktionen in passive und aktive *Agency* eingeteilt werden. Das Mindestmaß an Wirkung, die das Pferd auf den Menschen hat und die sich in historischen Quellen nachweisen lässt, liegt darin, dass das Pferd dem Menschen seine Arbeitskraft und Geschwindigkeit zur Verfügung stellt: Ohne Pferd wäre der Mensch weder so stark noch so beweglich wie er es mithilfe des Pferdes sein kann. Auch wenn der

Quellentext diesbezüglich keine Hinweise auf eine aktive pferdliche *Agency* beinhaltet, muss die gehorsame Mitarbeit allein als Manifestation passiver *Agency* gelten.

Im gegensätzlichen Verhalten des Pferdes lässt sich seine aktive *Agency* recht offensichtlich erkennen. Das widersetzende Pferd verweigert entweder die von ihm verlangte Arbeit, oder es greift den Menschen an. Darüber hinaus lässt sich die aktive pferdliche *Agency*, wenn auch viel indirekter, in den Beschreibungen einer harmonischen, zum hohen Niveau ausgebildeten Reiter-Pferd-Beziehung erkennen. In den Quellen ist es nicht immer einfach, die *Agency* eines mitarbeitenden Pferdes auszumachen. Der Unterschied zwischen einem in aktiver *Agency* mitarbeitenden Pferd und jenem, das in passiver *Agency* mitarbeitet, besteht darin, dass das letztere Pferd lediglich ein Befehlsempfänger ist. Ein Pferd ist jedoch äußerst selten ein willenloser Diener, der auf Knopfdruck Kommandos ausführt. Solch stark automatisierte Reaktionen kann man höchstens von einem Pferd erwarten, dessen Willen komplett gebrochen ist, und das sich in erlernter Hilflosigkeit befindet. Für Alltagszwecke mag ein solches Tier funktionell erscheinen. In einer Kampfsituation wird dieses Pferd aber einem aktiv mitarbeitenden Schlachtross unterlegen sein, weil letzteres auch selbständig den Gegner bekämpft.

Die meisten Pferde lassen sich irgendwo zwischen diesen beiden Extremen einordnen. Sie sind weder auf die erlernte Hilflosigkeit zu reduzieren noch arbeiten sie immer aktiv mit. Das sind solche Pferde, die ihre *Agency* mehr oder weniger häufig durch Widersetzlichkeiten ausdrücken. Es ist die Arbeit des Reitmeisters, dieses Widersetzen durch erfolgreiche Dressur zu beseitigen. Besonders die Methoden Hörwart von Hohenburgs zielen darauf ab, das Pferd zur freiwilligen und aktiven Mitarbeit zu erziehen. Grisone scheint zwar, zumindest theoretisch, das gleiche Ziel wie der deutsche Reitmeister zu verfolgen, gibt sich aber häufig mit erlernter Hilflosigkeit zufrieden. Da der Unterschied zwischen aktiver und passiver Mitarbeit nicht nur in den Quellen, sondern auch im realen Leben nicht immer einfach zu erkennen ist, ist es wahrscheinlich, dass dieser für so manche Reiter gar nicht relevant war. Wie Fugger bereits neun von zehn Reitern als unfähig zur hohen Reitkunst einschätzte, wird ein großer Anteil der Reiter vermutlich schon zufrieden gewesen sein, wenn das Pferd zumindest keine aktive *Agency* in widersetzlicher Form mehr gezeigt hat.

Weitere Forschungen würden benötigt, um die Anwendbarkeit der von der Autorin aufgestellten Theorie zu überprüfen und auf weitere, nicht in der Masterarbeit behandelte, Bereiche auszuweiten. Dazu könnten Quellen aus anderen Epochen sowie zu unterschiedlichen Pferd-Mensch-Beziehungen herangezogen werden.